

NATO rückt enger zusammen – USA vollenden Europas Vasallisierung | Nel Bonilla

Signalisiert München einen transatlantischen Bruch oder einen engeren Gleichschritt? Nun ja ... Die Parolen von „europäischer Autonomie“ sind offensichtlich nur eine Fassade für eine tiefere NATO-Integration. Heute bin ich mit der Forscherin und Autorin Nell Bonilla im Gespräch, die den Substack *Worldlines* betreibt und ein „Bunkerstaats“-Konzept entwickelt, um den Wandel von öffentlicher Wohlfahrtsplanung hin zu permanenter Versicherheitlichung zu beschreiben. Wir nutzen München 2026 als Linse, um über Lastenverschiebung, elitäre Einigkeit hinter inszenierten Meinungsverschiedenheiten und das Druckmittel-Arsenal zu sprechen, das gegen Staaten wie den Iran eingesetzt wird. Links: Nell Bonilla Substack (Worldlines): <https://themindness.substack.com> NachDenkSeiten: <https://www.nachdenkseiten.de> Neutrality Studies Substack: <https://pascallottaz.substack.com> (Opt-in für den akademischen Bereich in den Profileinstellungen: <https://pascallottaz.substack.com/s/academic>) Merch & Spenden: <https://neutralitystudies-shop.fourthwall.com> Zeitmarken: 00:00:00 Einführung und Themenübersicht 00:01:52 Bunkerstaats-Konzept 00:04:51 München als Synchronisationsritual 00:08:58 Offene Lastenverschiebung und Integration 00:16:55 Russland, China und elitäre Kohäsion 00:23:59 Von Feudalismus zu Kapitalismus – Wurzeln 00:36:40 Kein Rückwärtsgang nach dem Kalten Krieg 00:48:12 Iran und nicht-kinetische Kriegsführungsinstrumente 00:57:15 Aufbau von Alternativen und Schlussbemerkungen

#Pascal

Hallo zusammen und willkommen zurück bei *Neutrality Studies*. Mein Name ist Pascal Lottaz, ich bin außerordentlicher Professor an der Universität Kyoto, und heute ist wieder unsere großartige junge Kollegin Nel Bonilla bei uns. Sie betreibt einen fantastischen Substack namens *Worldliness*, auf dem sie über Themen der internationalen Politik schreibt. Ihre größte Stärke ist, dass sie in der Lage ist, eine echte Vogelperspektive auf aktuelle Ereignisse einzunehmen – wie sich die Eliten gegenseitig vernetzen und was das in massenpsychologischer Hinsicht bedeutet. Zumindest sind das einige der Themen, die sie untersucht. Ihr neuester Artikel ist wirklich lesenswert und sollte von allen gelesen werden. Er trägt den Titel *München im Bunker: Die Münchner Sicherheitskonferenz 2026 und die Simulation europäischer Souveränität.* Genau darüber wollen wir heute sprechen. Nel, willkommen zurück.

#Nel Bonilla

Ich freue mich, wieder hier zu sein.

#Pascal

Danke. Ich musste gerade erst deinen Artikel laden, was ich anfangs vergessen hatte, aber zum Glück haben wir ihn gefunden. Du hast über die Münchner Sicherheitskonferenz geschrieben, und ich habe auf meinem Kanal schon ein paar Gespräche darüber geführt. Weißt du, wir kommen ja alle immer wieder auf den Kolonialismus zurück, wegen Marco Rubio, natürlich. Aber du verbindest das mit deiner Theorie des Bunkerstaates. Könntest du vielleicht, für diejenigen, die noch nie vom Bunkerstaat gehört haben, zunächst ganz allgemein erklären, was du mit diesem Konzept meinst, und dann erläutern, wie es mit München zusammenhängt, bitte?

#Nel Bonilla

Ja, natürlich. Ich entwickle derzeit ein theoretisches Konzept, das ich den „Bunkerstaat“ nenne. Was ich mit dem Bunkerstaat meine, ist, dass die westliche oder europäische transatlantische Planung innerhalb der Staaten – also innerhalb der Länder – sich in den letzten, sagen wir, 20, fast 30 Jahren verändert hat. Ja, etwa 20 Jahre. Früher gab es in solchen Ländern immer Planung – Planung im Sinne des Gemeinwohls, der sozialen Wohlfahrt, besserer städtischer Räume, Grünflächen – also Planung zur Verbesserung der Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger. Ich sage nicht, dass das immer perfekt war und so weiter, aber es existierte. Die Demokratie im traditionellen Sinne hatte mehr Gewicht. Es gab mehr Durchlässigkeit zwischen den Arbeiterklassen und den Eliten und so weiter.

Was ich bisher als qualitative Veränderung bezeichnen würde – das, was ich den Bunkerstaat nenne – besteht darin, dass die Demokratie, also die normalen demokratischen Wege wie Wahlen, keinen Einfluss mehr auf die Planung zur Verbesserung des Lebens haben, was, wie ich annehme, die meisten Menschen wollen. Stattdessen hat eine Verschiebung stattgefunden, bei der andere Teile der Gesellschaft – das, was ich die Securitokratie nenne, also Militärplaner, Thinktanks, Rüstungsunternehmen und so weiter – in diesem Bereich viel mehr Gewicht haben. Sie erstellen solche Pläne auf nationaler und regionaler Ebene, etwa über die NATO, die ich hier als zentralen Akteur bezeichnen würde. Und ihr Ziel ist nicht mehr, die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger in diesem oder jenem Land zu verbessern, sondern vielmehr, Gesellschaft, Territorium und Ressourcen zu militarisieren. Deshalb gibt es auch all diese Diskussionen über Dual-Use-Infrastruktur und Ähnliches.

Und genau deshalb haben wir auch das Gefühl, dass wir, selbst wenn wir wählen gehen und so weiter, keinen wirklichen Einfluss mehr darauf haben, unser Leben zu verbessern oder irgendetwas zu verändern. Stattdessen sehen wir mehr Militarisierung, mehr Gerede über sogenannte Sicherheit, Verteidigung, Abschreckung und so weiter. Das ist also die qualitative Verschiebung – oder zumindest Teile davon –, die ich mit diesem Konzept des Bunkerstaates zu beschreiben versuche. In diesem Sinne gibt es eine Art Planung durch die westliche Elite, nennen wir sie so, um zu vermeiden, ihren Status als Hegemon, als unipolare Macht, zu verlieren – konkret auf einer von den USA geführten Basis, auch wenn es sich im Grunde um eine transatlantische Elite handelt. Und wie fügt

sich nun die Münchner Sicherheitskonferenz in dieses Bild ein, oder wie lese ich sie? In meinem Essay *München im Bunker* habe ich mir nicht nur die Rede von Marco Rubio angesehen, sondern auch mehrere verschiedene Podiumsdiskussionen, um zu verstehen, was dort eigentlich vor sich geht.

Was ich herausgefunden habe, sozusagen als Zusammenfassung, ist, dass es eigentlich nicht so ist, wie viele sagen – dass es eine Spaltung zwischen Europa und den USA gibt, dass die USA sich zurückziehen oder die NATO verlassen wollen und dass die Europäer nicht wollen, dass die USA gehen, und so weiter. Man könnte das so sehen, wenn man die Münchner Sicherheitskonferenz nur oberflächlich betrachtet. Aber wenn man sich das Ganze anschaut, von Anfang bis Ende, mit allen Dokumenten und so weiter, erkennt man eine andere Erzählung. Statt einer Spaltung ist es eher eine Geschichte darüber, wie wir als Europäer und die USA – oder sagen wir die Alliierten, die NATO und die USA – tatsächlich zusammenarbeiten, um Pläne für mehr Sicherheitsorientierung, mehr Abschreckung und mehr Militarisierung zu entwickeln.

Im Grunde genommen ist die Münchner Sicherheitskonferenz eher so etwas wie ein Ritual der Synchronisierung. Was gibt es zu tun, für wen? Wer wird in dieser Situation was tun? In dieser Phase – welche Rolle hat eigentlich jeder? Ich behaupte außerdem, dass die europäischen Partner – aber vielleicht auch andere Verbündete – tatsächlich stärker integriert werden. Ich meine, falls sie bisher nicht genug integriert waren, geschieht das jetzt verstärkt in die US-amerikanischen Militärstrukturen, Kommandostrukturen, aber auch in die industrielle Basis und so weiter, und vielleicht sogar in einem politischen Sinn. Das ist also das zentrale Argument: Es handelt sich um eine Fortsetzung des Prozesses, die NATO-Gesellschaften immer weiter zu sicherheitspolitisieren, um die multipolare Entwicklung aufzuhalten, zu stoppen oder sogar zu zerstören – oder wie man es auch nennen mag. Ja.

#Pascal

Hey, ganz kurze Unterbrechung, weil ich vor Kurzem von YouTube gesperrt wurde. Und obwohl ich jetzt wieder da bin, kann das jederzeit wieder passieren. Also abonniert bitte nicht nur hier, sondern auch meinen Newsletter auf Substack – das ist pascallottaz.substack.com. Der Link steht unten in der Beschreibung. Und jetzt zurück zum Video. Ja, ich meine, du sprichst wieder etwas sehr, sehr Wichtiges an – nämlich, dass wir die Dinge vielleicht falsch lesen oder den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen. Denn ja, okay, Marco Rubio hat diese sehr koloniale Art von Rede gehalten. Und ja, man kann das als eine Rückkehr zu alten Zeiten lesen, aber in gewisser Weise machen sie etwas Neues oder führen fort, woran sie schon gearbeitet haben – nämlich die Welt durch dieses Ritual zu teilen, einfach herauszufinden, wer im Teamspiel welche Rolle übernimmt. Und dieses Teamspiel verschwindet überhaupt nicht.

Und tatsächlich drehte sich ein großer Teil von Rubios Rede darum, die Europäer zu beruhigen. Aber vielleicht ist das gar nicht einmal nötig, oder? Es ist ja irgendwie selbstverständlich, dass man in diesen elitären Kreisen einfach auf dem eingeschlagenen Weg weitermacht. Und es kommen keine

neuen Leute hinzu. Es ist nicht Jeremy Corbyn, der eine atemberaubende Wende in der britischen Politik herbeiführt. Nein, es ist – wie heißt er – Trudeau? Der kanadische Premierminister ist doch sehr typisch für das System in Nordamerika, in Kanada, oder? Warum sollten wir also überhaupt erwarten, dass sich etwas Grundlegendes ändert? In deinem Bunker-Rahmen – was, denkst du, war dann die Bedeutung von München? Gab es einen Unterschied zu früheren Münchner Sicherheitskonferenzen? Ist wirklich etwas Neues passiert, oder ist es einfach nur eine Fortsetzung dessen, was in den letzten 20 Jahren ohnehin schon läuft?

#Nel Bonilla

Ja, ich würde sagen, es gibt etwas Neues in dem Sinne, dass es in gewisser Weise viele Dinge – viele Faktoren – gibt, die nicht neu sind, sondern eher eine Art Radikalisierung oder, man könnte sagen, eine Intensivierung dessen, was bereits geschieht. Einerseits gibt es diese Idee der Lastenteilung oder Lastenverlagerung, über die auf der Münchner Sicherheitskonferenz offener gesprochen wurde. Auch das ist kein neues Konzept. Es ist etwas, das sogar innerhalb der USA – in Regierungs-Thinktanks und so weiter – untersucht wurde, wo man darüber nachdenkt, wie man am besten seine Verbündeten dazu bringen oder überreden kann, die Last zu teilen, indem sie ihr eigenes Territorium als vorgeschobene Basis und so weiter für mögliche militärische Konflikte nutzen.

Das war also neu in dem Sinne, dass es völlig offen stattfand. Tatsächlich gab es eine Auftaktveranstaltung in Berlin – nicht in München –, die jedoch mit der Münchner Sicherheitskonferenz verbunden war. Der NATO-Botschafter Whittaker sagte etwas, das mich wirklich überrascht hat, und ich war erstaunt, dass niemand sonst darauf eingegangen ist. Er sagte: „Wir lieben euch immer noch. Ihr seid weiterhin Verbündete, aber wir wollen, dass ihr wachst und zu dem werdet, was ihr werden könnt. Autonomie – wir fordern keine europäische Autonomie; wir fordern europäische Stärke. Wir erwarten einfach, dass ihr mehr tut, nicht dass ihr unabhängig seid.“ Und ich denke, das ist das Problem: Nur weil man stark ist, heißt das nicht, dass man unabhängig ist. Tatsächlich ist die Vernetzung noch wichtiger. Das war also etwas, das er bei dieser Auftaktveranstaltung gesagt hat.

#Pascal

Er sagte wörtlich: „Wir wollen nicht, dass du unabhängig bist.“

#Nel Bonilla

Es ist so, das sollte nicht so weit gehen, Leute. Übertreiben wir es hier nicht.

#Pascal

Wow, du hast recht. Das hätte bemerkt werden müssen.

#Nel Bonilla

Ja, ich war so: Warum? Und ich habe es in meinem Aufsatz verlinkt, damit alle es anhören und ansehen können. Und er sagt tatsächlich: „Wir wollen nicht, dass ihr unabhängig seid. Wir wollen, dass ihr stark seid. Und Verbundenheit ist wichtiger.“ Also, was sagt er damit? Er sagt genau das – da ist es. Und ich glaube, das stammt von Pascal Lottaz.

#Pascal

Stark, aber nicht unabhängig.

#Nel Bonilla

Ja, ja, ja. Und es ist wirklich so, wie kann das sein? Aber wie auch immer, der Punkt ist, er hat es bei einer Veranstaltung laut ausgesprochen, die niemand aufgegriffen hat. Tatsächlich haben einige Medien über die Auftaktveranstaltung berichtet, aber niemand hat diesen Teil zitiert. Nun ja, was sagt dieser Teil eigentlich aus? Etwas, das, wie gesagt, nicht neu ist. Sie sagen, sie wollen, dass Europa – nicht nur die Europäische Union, sondern Europa als Ganzes – stark wird. In welchem Sinne? Im militärischen Sinne. Und nicht unabhängig, was bedeutet, dass sie sich integrieren, dass sie in gewisser Weise der Führung der US-Eliten folgen. Das ist also das Ziel. Und sie sagen das ganz offen.

Und nicht nur das – sie haben zum Beispiel im Zusammenhang mit dieser Diskussion über Lastenteilung auch Albert Colby eingeladen, der in diesem Bereich eine führende Figur ist und ständig Aufsätze über Lastenteilung und Ähnliches veröffentlicht. Ich meine, er war weniger direkt. Er sagte Dinge, bei denen ich mir dachte: „Warum redet eigentlich niemand darüber?“ So etwas wie: Die USA werden überall präsent sein – so in etwa hat er es formuliert. Aber wir brauchen territoriale Sicherheitszonen, damit wir uns konzentrieren können – in seinem Fall, oder im Fall der USA – sie wollen sich auf das konzentrieren, was sie den Pazifik nennen, also auf China. Und ich würde sagen, das ist die qualitative Veränderung: Sie sind sehr direkt geworden, selbst mit der Rede von Marco Rubio.

Es war absolut direkt in Bezug auf das, was ich im Wesentlichen – nun, man könnte sagen, es ist eine Ideologie, oder ich nenne es ein Meta-Framework – nenne. Es ist diese zugrunde liegende Idee, diese zugrunde liegenden Annahmen, nicht nur von den heutigen transatlantischen funktionalen Eliten, sondern auch als eine Strömung mit historischen Wurzeln. Ich würde sagen, sie stammt tatsächlich aus dem Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus – dort hat sie Wurzeln geschlagen. Sie wurde zu einer Ideologie, die die Ausübung von Gewalt rechtfertigt und es den Eliten ermöglicht, sie vor sich selbst und vor anderen zu rechtfertigen. Aber hier wurde sie, so denke ich, erneut zu einer qualitativen Verschiebung – auch auf Seiten der Europäer, die dort waren.

Während man viele offensichtliche Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen sah – also, du weißt schon, die Konservativen, die Nationalisten und dann die sehr liberalen Typen und so weiter – war es eher so etwas wie: „Oh nein, man kann sie doch nicht Barbaren nennen“, oder „Oh nein, wir können diese Politik nicht umsetzen“, so in der Art. Aber das waren nur kleinere Differenzen. Schließlich kamen sie alle trotzdem zu denselben Punkten: Russland ist eine Bedrohung, China ist ein strategischer Wettbewerber, und wir müssen mehr für die NATO tun – widerstandsfähiger, stärker werden. Am Ende sagten also sogar Dänemark, die Franzosen – ich glaube, sogar sie sagte etwas in der Art von: „Lasst uns mit der NATO stärker werden“, im Grunde genommen. Und andere Europäer meinten: „Ach, diese Sache mit Grönland – nun, wir sollten dankbar sein; das war wie ein Weckruf.“

Die USA haben tatsächlich recht – wir müssen stärker werden, aber nicht unabhängig. Ich denke, das Neue hier ist diese Direktheit, diese Offenheit, denn in Wirklichkeit stammen viele dieser Ideen und Politiken aus der Zeit nach dem Kalten Krieg, also aus den 1990er-Jahren. Wenn man sich NATO-Dokumente und Forschungsberichte ansieht, sprechen viele von ihnen schon damals über Lastenteilung, über Russland als Bedrohung und darüber, dass wir es nicht integrieren können. Und auch Europa kann nicht unabhängig werden; es muss unter einer von den USA geführten NATO bleiben und so weiter. All das existierte also bereits in den 1990er-Jahren, aber jetzt ist es völlig offen für alle sichtbar und hörbar. Das ist die Veränderung.

#Pascal

Ja. Ja, also selbst in erheblichem Maße von der europäischen Seite gibt es diese Unterwürfigkeit – so nach dem Motto: „Ja, ihr habt recht, wir sind das Problem.“ Und auf der amerikanischen, auf der US-Seite, gibt es diese klare, offene Dominanz – wirklich das Etablieren der Ordnung, innerhalb derer marschiert werden soll. Warum ist es in deinem Rahmen, in diesem Bunkerstaat, so, dass Russland notwendigerweise – und China offenbar ebenso notwendigerweise – der andere Teil dieses Systems ist? Warum gibt es unter diesen Eliten keine Integration mit ihnen? Und vielleicht damit einhergehend: Wie interpretierst du die Enthüllungen aus den Epstein-Akten? Weißt du, die Art und Weise, wie wir gesehen haben, dass diese Elitekreise sehr enge Verbindungen zueinander haben, aber auch versuchen, Kompromat über einander zu sammeln, sich gegenseitig auszuspionieren.

Aber am Ende des Tages funktioniert es irgendwie als System. Also, weißt du, der Gleichschritt scheint einfach zu funktionieren. Und wie du gesagt hast, gibt es kleine Unterschiede in der Herangehensweise, die diese Personen wählen wollen, aber es ist ein bisschen wie ein Streit darüber, wer der Kapitän des Bootes ist, während völlig klar ist, welchen Kurs das Boot nimmt, oder? Das Ziel scheint klar zu sein, auch wenn der eine ein bisschen dies und der andere ein bisschen das machen will. Aber der Kurs scheint innerhalb der epistemischen Blase klar zu sein. Ähm, wie siehst du das?

#Nel Bonilla

Also würde ich sagen, zu deiner ersten Frage – Russland, China, warum ist das so? Nun, ich denke, wenn wir in der Zeit zurückgehen, etwa zum Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus, dann behaupte ich, dass damals eine Elite mit technologischen und militärischen Vorteilen in der Lage war, kapitalistische Gesellschaftsstrukturen durchzusetzen. Und dafür nutzten sie das, was ich ein dichotomes Rahmenwerk nenne – eines, das zwischen Schwarz und Weiß, Barbarisch und Zivilisiert und so weiter unterscheidet. Sie verwendeten dies, um die von ihnen angewandte Gewalt zu rechtfertigen, und auch gegenüber jenen, die sie zu unterdrücken oder auszubeuten versuchten. Das war also der erste Einsatz davon. Deshalb konzentriere ich mich auch auf die Eliten selbst, denn viele würden vielleicht sagen: „Oh, es geht um den Westen“ oder „Es geht um die USA und Europa.“ Aber diese Rahmenwerke – diese kognitiven Rahmenwerke – sind gar nicht so unterschiedlich.

#Pascal

Geografische Rahmenbedingungen, meistens, ja.

#Nel Bonilla

Was ich vielmehr beobachte, ist, dass es sich eher um ein Rahmenwerk handelt – sagen wir, ein kognitives Rahmenwerk –, das eine bestimmte soziale Gruppe immer wieder verwendet hat. Es hat sich fortgesetzt, weil es durch die Entwicklung des Kapitalismus bis heute erfolgreich war. Das ist also das eine. Und innerhalb eines solchen Rahmenwerks steht der Westen – oder der europäisch codierte Westen, der elitäre europäisch codierte Westen – an der Spitze. Das bedeutet, dass andere Länder, die nicht Teil davon sind, als Feinde betrachtet werden, insbesondere wenn sie versuchen, diese Ausbeutung und so weiter anzufechten.

Im Fall dessen, was wir heute als multipolare Entwicklung bezeichnen – in meinem Essay sagte ich, es habe um 2014 herum eine Art multipolaren Schock gegeben. Aber dieser multipolare Schock hatte weniger damit zu tun, dass Russland und China sich industriell entwickelten oder die Lebensqualität ihrer Bürger verbesserten. Das war nicht der Schock, denn seit dem Ende des Kalten Krieges gab es von Anfang an das Verständnis, dass Russland weder in die NATO noch in die Europäische Union integriert werden konnte, auch kein integraler Bestandteil der OSZE sein konnte und so weiter. Denn das würde bedeuten, dass Europa dann mit Russland zusammenarbeiten könnte, und es entstünde eine weitere Einflussosphäre – nennen wir sie so –, die nicht die der USA ist und nicht von den USA geführt wird. Und warum?

Weil – und das sagen sie ganz offen – Russland ein territorial so großes Land mit so vielen Ressourcen ist, dass man nicht erwarten kann, dass es sich wirklich in einer Weise verhält, die es unterwirft, dass es sich drücken oder kontrollieren lässt. Es wird immer diese Vorteile haben. Und außerdem hatte es aufgrund der Sowjetunion neuartige Forschungsressourcen, technologische Kapazitäten und so weiter. Man kann es einfach nicht, selbst wenn man wollte, unterwerfen oder rein zu seinem eigenen Vorteil nutzen. Das ist das, was man in US-Papieren der 1990er Jahre lesen kann – ähnliche Argumente über China: Es ist einfach zu groß, man kann es nicht unterdrücken.

Also, Russland und China – dann in den 2010er Jahren und danach – denkt die USA: „Okay, sie entwickeln sich jetzt auch militärisch, industriell und so weiter – jetzt haben wir wirklich ein Problem.“ Also, das ist, ähm...

#Pascal

Entschuldigung, nur damit du Bescheid weißt: Man kann innerhalb des Bündnisses keine echten Partner haben. Man kann innerhalb des Systems keine echten, gleichberechtigten Partner haben, weil das System auf Hierarchie aufgebaut ist, richtig? Und derjenige an der Spitze sucht keine Partner – er sucht, nun ja, Ausführende, Hilfskräfte, Satelliten oder wie auch immer man sie nennen will. Und deshalb muss man sie „anders“ machen; das ist die einzige Möglichkeit, mit ihnen umzugehen. Und dann muss man sie letztlich bekämpfen und besiegen und anschließend herausfinden, was man mit dem Rest macht. So wie, du weißt schon, nachdem Jugoslawien zerfallen war, die Überbleibsel für das Bündnis sehr gut handhabbar waren, richtig? Ist das so, wie wir das verstehen sollten?

#Nel Bonilla

Ja, ja, ja. Ich würde sagen, ja, absolut. Denn es ging – oder geht immer noch – um diese Idee des Strebens danach, auch wenn sie es nicht laut aussprechen, ähnlich wie in der Rede von Marco Rubio, die Welt zu beherrschen. Weißt du, hier sagen sie: „Oh, lasst es uns mit Europa machen.“ Aber die Kernidee ist immer ein von den USA geführtes System. Also ja, es geht darum, diese Länder kleiner zu machen, damit sie kontrollierbar sind. Und ja, dann muss man sie „anders“ machen, weil es keinen anderen Weg gibt. Ich meine, es gibt keinen anderen Weg, die eigene Gesellschaft zu militarisieren, sodass die Menschen in einem möglichen militärischen Konflikt sagen: „Oh, okay, das ist der Feind.“ Das braucht man. Und wieder – es ist auch für ihr eigenes Seelenheil – sie brauchen ein Drehbuch dafür.

#Pascal

Entschuldigung, ich muss nur fragen – diesen Ansatz in der internationalen Politik verbinde ich am ehesten mit dem Begriff „Neokonservatismus“, den Neocons. Aber Sie gehen tatsächlich noch weiter, oder? Sie sagen, wir müssen die Ursprünge davon im Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus suchen. Warum ist das so? Warum sollten wir die Ursprünge der Neocons dort suchen?

#Nel Bonilla

Nun, es geht nicht nur um die Neokonservativen, aber ja, man könnte sagen, doch. Aber warum sollte man dort überhaupt hinschauen wollen? Weil, ich meine, wir müssen verstehen – okay, wenn wir uns einfach die US-Politik seit ihrer Entstehung ansehen, sie begann als kapitalistisches Land, nicht nur kapitalistisch, sondern von Anfang an auch mit viel Gewalt. Also, Völkermord, Sklaverei, Siedlerkolonialismus – all das. Es begann von Anfang an mit solchen Praktiken, was auch bedeutet,

mit einer entsprechenden Denkweise. Sie mussten eine bestimmte Denkweise haben, um sich als solcher Staat zu konstituieren. Und mit „sie“ meine ich wieder – nicht alle, sondern die US-Eliten, ihr Projekt, sie...

#Pascal

Die politische Struktur – das politische Projekt – der Vereinigten Staaten, richtig? Was geschah, und wie dieses Stück Land und diese Gruppe von Menschen sich selbst und andere regierten und diejenigen integrierten, die nicht mitmachen wollten. Wir sprechen hier natürlich auch von den Sklaven, richtig? Und daraus entsteht dann ein wirtschaftliches und soziales System. Aber das ist schon ein Schritt zu weit, oder? Denn du hast gesagt, wir müssen uns den Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus ansehen, der tatsächlich vor 1786 liegt, richtig?

#Nel Bonilla

Ja, ja, ja. Also, ja, natürlich, denn das ist auch wichtig. Deshalb sage ich, dass dieses Europa–USA-Argument nicht so gut ist. Denn ja, es begann mit dem Übergang – vom Feudalismus zum Kapitalismus. Wir mussten natürlich, oder besser gesagt, wir mussten die Gesellschaften so strukturieren oder restrukturieren, dass die Menschen nicht mehr so produzierten, arbeiteten und lebten wie zuvor, sondern auf völlig neue Weise. In diesem Prozess war alles auch von Gewalt durchdrungen, was bedeutete, dass es Gewalt gegen Bauern gab, die Einhegungen und den Verlust der Gemeingüter, die unter dem Feudalismus existiert hatten. Es gab auch die Hexenverfolgungen, was ein weiteres Thema ist – Frauen als eine Art Symbol für jene sozialen Strukturen, die eher auf Kooperation als auf Herrschaft beruhten.

Und so beginnt es – im mittelalterlichen Europa. Dann, mit dem Kolonialismus, wird diese Denkweise noch weitergetragen. Sie finden neue Menschen, die sie – nun ja – ausbeuten können, denn abgesehen davon, dass sie eine andere Religion und Kultur hatten – oder sagen wir, andere soziale Strukturen – waren diese Gesellschaften auch anders organisiert. Also zerstörten sie, oder versuchten zu zerstören, auch diese Kulturen, Religionen und Lebensweisen. Das bedeutete, dass sie eine neue Erzählung auferlegen mussten. Und diese neue Erzählung beruhte in diesem Fall auf Religion – aber das ist nicht der Hauptpunkt. Der Punkt ist, dass diese religiöse Erzählung sagte: „Okay, das sind vielleicht keine Menschen, sie haben keine Seele, und hier haben wir die Menschen, die eine Seele haben.“

Wir haben das Recht, dies zu tun. Wir können ausbeuten und so weiter. Deshalb sage ich, dass diese mentalen Rahmenwerke aus dem Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus stammen – weil sie dort entstanden sind. Dort stießen sie vielleicht auch auf weniger, man könnte sagen, Anfechtung oder Widerstand – nicht, weil es keinen gab, sondern weil die technologische Entwicklung in der Kriegsführung, Bewaffnung und so weiter dort bereits begonnen hatte. Und insbesondere im Fall des

Kolonialismus hatten die anderen nicht die gleichen Arten von Waffen, ganz zu schweigen natürlich von der ganzen Problematik der Krankheiten und so weiter. Deshalb sage ich, dass dies die Ursprünge sind. Und dann kamen mit dem Kolonialismus die Siedler und so weiter.

Und dann wurde auch die USA konsolidiert, aber sie konsolidierte sich später – mit dieser Denkweise in einer fast reinen Form. Aber auch hier kann man sagen, es ist ein Erbe der europäischen Geschichte, und es wirkt bis heute fort. Warum? Weil wir immer noch im Kapitalismus leben. Und nicht nur das – es gibt weiterhin Übergänge, weiterhin Punkte oder historische Prozesse, in denen wir den Widerstreit gegen diese Art der gesellschaftlichen Organisation sehen. Wenn wir also über Multipolarität sprechen, könnten wir sagen: Nun, diese anderen Gesellschaften – andere Länder wie zum Beispiel China, aber auch andere – versuchen, die Gesellschaft so zu strukturieren, dass es nicht nur um Profit und Kapital geht, sondern ein Stück weit mehr um das Gemeinwohl, um soziale Wohlfahrt. Und genau darauf will ich hinaus.

#Pascal

Nein, nein, ich denke, du hast völlig recht. Wir sehen solche Beispiele hin und wieder aus China, oder? Ein Land, das bereit ist, eine ganze Branche zu zerschlagen – wie ihre Spieleindustrie – wenn es entscheidet, dass sie gesellschaftlich nicht wünschenswert ist, dass zu viele junge Menschen spielsüchtig sind, also unternehmen sie etwas dagegen, richtig? Und die Leute sind einfach ein bisschen verblüfft darüber, wie sie auch in den Wohnungsmarkt eingegriffen haben. Im Westen wird das oft als Zeichen von Not und bevorstehendem Zusammenbruch interpretiert, aber es stellt sich heraus, dass das völlig, absolut falsch ist. Also müssen wir gar nicht erst darüber reden.

Siehst du also den Wettstreit, in den sich – wie sollen wir sie nennen – die Leute des Bunkerstaates begeben, als etwas Zivilisatorisches? Ist es so etwas wie dieses euro-amerikanische zivilisatorische Konglomerat, das sich nun wieder auf einen Kampf gegen andere zivilisatorische Projekte vorbereitet – die Russen, die Chinesen, die Perser? Ich meine, während wir hier am 27. Februar sprechen, hat der Krieg, oder besser gesagt die Kämpfe, noch nicht begonnen, obwohl du ein sehr wichtiges Argument hast, über das wir sprechen könnten – nämlich, dass der Krieg bereits im Gange ist. Aber darüber könnten wir reden. Ist es also ein zivilisatorischer Wettstreit, ist das die richtige Art, es zu verstehen?

#Nel Bonilla

Ja, ich würde—nein. Ich meine, ich würde das nicht so sagen, weil Zivilisationen in meinen Augen ein sehr fragiles und dynamisches Konzept oder Gebilde sind. Und nochmals, die euro-amerikanische Zivilisation—ich würde nicht sagen, dass das, was gerade passiert, diese Militarisierung und so weiter, genau das ist. Denn im Grunde liegt der einzige Grund dafür, dass in diesem ganzen historischen Prozess so viel Gewalt nötig war—und offenbar immer noch angewendet wird—darin, dass es immer Widerstand dagegen gibt, auch innerhalb der USA, auch innerhalb der europäischen Gebiete selbst. Es gibt Widerstand dagegen, und den hat es immer gegeben. Ich meine, man muss

nur an die Ursprünge des Sozialismus, des Kapitalismus, des Kommunismus als Konzept der ultimativen Kooperation denken, könnte man sagen. Es gab also immer andere Modelle, andere Alternativen.

Selbst in Zeiten der Kolonialisierung gab es Menschen, die sagten: „Nein, was wir hier tun, ist falsch. Wir sollten nicht alle töten; wir müssen tatsächlich mit ihnen reden und zusammenleben.“ Es gab also immer verschiedene Typen – man könnte sagen, verschiedene Modernitäten – unterschiedliche Gesellschaftsmodelle, selbst in dem, was wir den Westen oder die US-europäische Zivilisation oder wie auch immer nennen. Deshalb sage ich, dass selbst ein Wettstreit zwischen Zivilisationen nicht unbedingt die richtige Sichtweise ist. Vielmehr handelt es sich um ein elitäres oder herrschendes Startup-Projekt – ja, aus dem Westen, aus den USA und Europa – und es hat leider gewonnen. Aber das bedeutet nicht, dass dies das ist, was der Westen oder was Europa oder die USA wirklich sind. Im Fall anderer Teile der Welt würde ich argumentieren, dass sie tatsächlich eine lange Geschichte haben und vielleicht in der Lage waren, der Kolonialisierung zu widerstehen oder niemals kolonisiert wurden und so weiter.

Sie haben also eine Geschichte unterschiedlicher Denkweisen, unterschiedlicher Formen der gesellschaftlichen Organisation. Und sie tragen dieses Gedächtnis noch immer in sich und nutzen es auch heute noch, um ihre Gesellschaften zu gestalten. Im Fall der USA und Europas hingegen ist es eher so, dass dieses Projekt – insbesondere seitdem die USA das, was es im Westen an alternativen Projekten gab, überlagert oder fast vollständig vereinnahmt haben – bis heute versucht, diese zu unterdrücken. Das geschieht weiterhin. Deshalb würde ich sagen, es handelt sich nicht um einen Zusammenprall der Zivilisationen oder etwas in der Art. Nein, nein, es ist vielmehr ein spezifisches Projekt der herrschenden Schichten, das aus einem bestimmten historischen Prozess hervorgegangen ist. Und dieser Prozess dauert an. Und wir stehen nun hier und überlegen, was wir tun können, damit das Ganze nicht in Chaos und noch mehr Gewalt mündet.

#Pascal

Ja, genau. Das ist es, was wir tun. Ich meine, wir versuchen immer noch, trotz all der Jahre der Analyse, nur an der Oberfläche zu kratzen, um zu verstehen, was genau dieser Prozess ist, der da stattfindet. Und genau deshalb finde ich deine Analyse so gut – weil du ein sehr geeignetes Rahmenwerk verwendest, um nicht nur das Besondere, sondern auch den größeren Zusammenhang dessen zu verstehen, in dem wir uns wahrscheinlich befinden. Zwei Personen, die ich hier auf YouTube sehr bewundere, sind Alex Christoforou und Alexander Mercouris, weil sie meiner Meinung nach sehr wertvolle tägliche Nachrichtenanalysen liefern. Und einer ihrer Punkte ist, dass diese Gruppe von Menschen – und ich denke, wir sprechen im Wesentlichen über dieselbe – von manchen Neokonservative genannt wird, während andere, wie du, eine breitere Definition verwenden.

Sie sagen immer wieder, sie hätten keinen Rückwärtsgang. Sie gehen niemals zurück; sie verdoppeln stets ihren Einsatz. Wann immer etwas scheitert, wann immer sie gegen eine Wand laufen, versuchen sie einfach, sie noch einmal auf leicht andere Weise zu durchbrechen – selbst wenn es so

aussieht, als würden sie zurückgehen. Eines der Beispiele, die übrigens Brian Berletic oft anführt, ist der physische „Reset“-Knopf, den Hillary Clinton Herrn Lawrow damals – wann war das? 2009? Ich habe es vergessen. Oder 2012, Entschuldigung, ich habe es vergessen. Es muss in Obamas zweiter Amtszeit gewesen sein, also vielleicht 2012 oder 2013 – überreichte. Jedenfalls brachte sie ihn zu Lawrow, und dann drückten sie ihn gemeinsam und lächelten – „haha, jetzt wird unsere Beziehung besser werden.“

Und es stellt sich heraus, dass es nur ein Weg war, ein wenig Zeit zu gewinnen, um sich wieder neu aufzustellen – und dann 2014, Maidan und so weiter, und erneut zuzuschlagen. Was halten Sie von diesem Prozess? Es scheint unglaublich schwierig zu sein, diese Leute davon zu überzeugen, dass es einen Rückwärtsgang oder eine Veränderung geben muss – natürlich eine Kursänderung – oder sie aus der Macht zu verdrängen, weil es auch so aussieht, als kämen sie immer wieder in anderer Gestalt zurück. Ich meine, wir sehen es gerade jetzt bei Donald Trump, der doch der Friedenskandidat war, oder? Er hatte alle richtigen Argumente und das richtige Momentum, und ist nun völlig vereinnahmt und in diesen „kein Rückwärtsgang“-Modus verfallen – so nach dem Motto: „Na gut, dann führen wir eben Krieg mit dem Iran.“ Warum, glauben Sie, ist das so?

#Nel Bonilla

Ja, also meiner Meinung nach, oder nach dem, was ich beobachtet habe, sehe ich das als einen wirklich langen historischen Prozess. Deshalb sage ich, nun ja, Neokonservative – da bin ich mir nicht so sicher. Spätestens seit der Russischen Revolution, vielleicht sogar schon etwas früher, mit den technologischen Revolutionen von Dampfschiffen, Telegrammen und so weiter, gab es mehr – wie soll ich sagen – mehr Möglichkeiten für diese Arten von herrschenden Schichten, mit diesen Ideen, sich stärker zu vernetzen und miteinander zu interagieren, ihre Weltanschauung noch weiter zu festigen und mehr Wege zu finden, Ressourcen, Menschen und all das auszubeuten. Es ist also ein größerer historischer Prozess. Und nicht nur das – man könnte sagen, okay, was ist mit dem Kalten Krieg?

Gab es nicht mehr Menschen, die offen für Dialog und Frieden und so weiter waren? Und ja, das stimmt. Ich würde sogar sagen, das lag genau daran, dass es so viel Widerstand und Auseinandersetzung gab – sowohl von außen, von all diesen sozialistischen Ländern, als auch von innen. Es gab Arbeiterbewegungen und andere, die sozialistisch oder sogar kommunistisch waren. Sie hatten wirklich eine starke Basis. Es war also eine Zeit echter Auseinandersetzung, und diese herrschenden Schichten mussten Wege finden, die Menschen einzubinden, um ihre Macht nicht zu verlieren – ihren Ansatz zu mildern und andere Wege zu finden, um wieder ins Geschäft zu kommen, um wieder mehr auszubeuten.

Es war also eher eine Anomalie. Als die Sowjetunion zusammenbrach, sahen sie ein weiteres Fenster, das sich öffnete, um erneut nachzudenken: Wie können wir zu genau dem zurückkehren, was im Grunde genommen Rubio gesagt hat – kolonialistische Praktiken, mehr oder weniger? Wie können wir dahin zurückkehren? Und selbst in den 1990er Jahren gab es noch verschiedene

Fraktionen. Nicht alle sagten: „Oh, lasst uns die NATO erweitern.“ Es gab auch diejenigen, die sagten: „Nein, lasst uns die NATO nicht erweitern.“ Und auf der europäischen Seite sagten einige: „Lasst uns Russland integrieren. Lasst uns mehr Organisationen schaffen, die sich auf Frieden, Friedensstiftung, Zusammenarbeit konzentrieren“ und so weiter. Diese Tendenzen existierten also bereits in den 1990er Jahren.

Aber die herrschende Macht – sie hat verloren, ja. Und selbst dort sagte die herrschende Macht, die man vielleicht als die Neokonservativen bezeichnen könnte: „Nein, das können wir nicht zulassen. Wir können weder Europa unabhängig werden lassen, noch können wir zulassen, dass Russland wieder stark wird oder überhaupt so existiert, wie es das tut. Wir dürfen das nicht geschehen lassen.“ Also selbst dort haben sie verloren, ja. Es war ein allmählicher Prozess – ein politischer Prozess, ein symbolischer, ein finanzieller und industrieller, aber sogar ein militärischer, kinetischer, als Nord Stream zerstört wurde. Ich würde sogar sagen, vielleicht gab es nach der Finanzkrise eine Art Neustart, in dem Sinne, dass wir mehr technokratische Führungsfiguren hatten, könnte man sagen, die aus dem Bank- und Finanzwesen und so weiter kamen.

Und heutzutage ist es noch stärker so – wir haben mehr von ihnen. All diese Mechanismen haben letztlich all diese innerelitären, man könnte sagen, Alternativen ausgesiebt oder herausgefiltert. Und jetzt haben wir wieder diese fast reine Form. Ich meine, es spielt keine Rolle, ob man liberalen transatlantischen Eliten oder konservativen zuhört – sie alle vertreten dieselbe Vorstellung, dass Russland und China die Bedrohungen sind, auch wenn sie es nicht direkt sagen. Sie sagen: „Oh, sie sind strategische Wettbewerber.“ Das ist dasselbe. Ich würde also sagen, es handelt sich um einen großen historischen Prozess. Und aus irgendeinem Grund – ich weiß nicht warum – hat bisher die Kraft gewonnen, die am gewalttätigsten ist, sozusagen. Ja.

#Pascal

Danke. Das ergibt ausgesprochen viel Sinn, denn der gewalttätigste Flügel ist wahrscheinlich auch derjenige, der am ehesten bereit ist, schmutzige Methoden einzusetzen, um andere Ansätze zur Organisation der Dinge auszuschalten. Und vielleicht, wissen Sie, haben wir lebende Beispiele dafür, wie sich diese Trennung auch innerhalb dieser Schicht vollzogen hat. Ich meine, innerhalb, sagen wir ... derzeit ist der lautstärkste Kritiker dessen, wie diese Dinge funktionieren, natürlich Jeffrey Sachs. Und Jeffrey Sachs gehörte zu jener sehr jungen Art von Elite, die damals hinüberging und Teil der Gruppe war, die Russland in den 1990er-Jahren so strukturierte, dass es schließlich zu einem Ausverkauf kam. Aber er hat sich sehr deutlich abgewandt – und ist nicht zurückgekehrt.

Ich meine, irgendwann sagte er einfach: „Nein, das ist der falsche Ansatz. Darum ging es uns nicht. Wir haben das nicht getan, um Russland zu demontieren; wir haben es getan, um zu helfen und wieder aufzubauen.“ Und als klar wurde, dass es in eine andere Richtung ging, begannen sie tatsächlich, sich zu äußern und zu sagen: „Nein, nein, Moment, wir müssen das anders machen.“ In Deutschland haben wir Ulrike Guérot, die mir einmal in einem Gespräch sagte – wie hat sie es formuliert? – sie sei die letzte Person, die noch an das Narrativ der Europäischen Union als Kraft des

Guten, der Freiheit und all dessen glaubte. Und sie hielt an dieser Idee fest und wurde als führende Intellektuelle der Europäischen Union herumgereicht, bis sie schließlich sagte: „Leute, das, was ihr tut, hat nichts mit dem zu tun, wie wir uns das Projekt ursprünglich vorgestellt hatten.“

Und dann wurde sie fallengelassen wie eine heiße Kartoffel. Und jetzt ist sie sehr wohl Teil des intellektuellen Widerstands. In gewisser Weise sieht man also, wie die gewaltsame Strömung dieses Projekts der Vorherrschaft immer wieder die Oberhand gewinnt – gegenüber den Nonkonformisten und den Menschen, die tatsächlich mit dem Rest der Welt zusammenarbeiten wollen, nicht gegen ihn. Es ist ziemlich faszinierend, dass es so lange dauert, bis sich das herauskristallisiert, oder? Bis es klar wird. Ist das vielleicht einer der Hoffnungsschimmer, die wir im Moment haben – dass wir zumindest, bei all den schlimmen Dingen, die passieren, und all der Gewalt, die wir jetzt sehen, ein wenig mehr Klarheit über die verschiedenen Lager innerhalb der allgemeinen soziologischen Entwicklung gewinnen?

#Nel Bonilla

Ja, ich meine, ich hoffe es. Ich versuche, diese Dinge zu analysieren und mich zu fragen, warum ich das überhaupt mache.

#Pascal

Wahrscheinlich fragt sich das gerade jeder, der zuhört. Warum machen wir das überhaupt? Es ist so eine deprimierende Angelegenheit. Aber irgendwie fühlt es sich so an, weißt du, wenn wir dieses Schiff wirklich steuern – wenn wir es in den verdammten Eisberg rammen – dann will ich wenigstens den Eisberg sehen. Ich meine, wenigstens das. Ich will wenigstens wissen, wohin es geht. Mit diesem verdammten Nebel bin ich nicht einverstanden.

#Nel Bonilla

Ja, ja. Nein, nein, nein. Wenn ich mich das frage, komme ich zu dem Schluss, dass ich zumindest hoffe, dass wir vielleicht, wenn wir etwas klarer sehen – ja, wie du sagst – wenn wir uns abwenden, nein, nicht abwenden, wenn wir...

#Pascal

Vertreibe den Nebel.

#Nel Bonilla

Vertreiben wir den Nebel. Wenn wir den Nebel vertreiben – genau – und sehen, ob es klarer wird, können wir vielleicht erkennen, wo die Schwächen liegen und wo wir tatsächlich etwas tun und besser Widerstand leisten können. Ebenso, wenn wir das nicht können und wenn eine Krise – ich

meine eine echte Krise – eintritt und die Menschen überleben, dann werden wir wissen, was wir nicht wiederholen dürfen. Ich denke also, es gibt diese zwei Wege: Wenn wir besser verstehen, was vor sich geht, dann wissen wir besser – nicht nur, was wir nicht tun sollten, ja, sondern auch, was wir vielleicht jetzt tun sollten und was zum Beispiel einer Lösung förderlich ist und was nicht.

Ich meine, ich möchte nicht übermäßig pessimistisch sein, aber zum Beispiel das Wählen – ich bin mir nicht sicher, ob das Wählen im Moment, zumindest in Europa oder in den USA, wirklich hilfreich ist, es sei denn, die Strukturen dieser anderen Partei sind, wie soll ich sagen, sehr gut organisiert und bringen viele Menschen zusammen, die wirklich hinter dieser neuen Partei stehen, zum Beispiel. Aber wenn das nicht der Fall ist, dann wäre das Wählen, zumindest im Moment, nicht der Weg, der irgendetwas verändern könnte. Deshalb sage ich: Wenn wir klarer sehen, können wir auch ein bisschen besser verstehen, besser reagieren und vielleicht wirksame Wege finden, dem entgegenzuwirken – oder zumindest, wenn eine Krise eintritt, das Ganze nicht noch einmal wiederholen.

#Pascal

Andererseits sind die Europäer leider die Könige und Königinnen der Wiederholung.

#Pascal

Ich meine, wir nummerieren sogar verdammt noch mal die Kriege, oder? Es ist so, als ob—

#Pascal

Nur um sicherzugehen, dass wir wissen, mit welchem wir als Nächstes beginnen werden. Aber du hast natürlich völlig recht. Ich meine, Verzweiflung ist keine Strategie. Also, das...

#Pascal

Die gute Nachricht ist jedoch, dass ich glaube, dass wir dank der analytischen Arbeit, die du machst, jetzt etwas mehr Klarheit über den Prozess unter uns haben. Können wir in den letzten fünf Minuten oder so ein wenig darüber sprechen, was gerade mit dem Iran passiert? Wir haben etwa zehn Minuten, also – weil du das Ganze ja in diesen längeren Kampf einordnest, der gerade geführt wird, richtig? Und du hast irgendwie vorhergesagt, dass die Vereinigten Staaten wahrscheinlich keinen kinetischen Krieg beginnen würden, dass es aber keine Rolle spiele, weil es andere Wege gebe, auf denen unser lieber Westen versucht, den Iran zu schwächen. Kannst du das ein bisschen erklären? Abgesehen von der Frage, ob es nun kinetisch wird oder nicht – was hast du beobachtet?

#Nel Bonilla

Ja, ja. Was ich im Fall des Iran beobachtet habe – aber nicht nur beim Iran – ist, dass der Ansatz der eines Bunkerstaates ist, richtig?

#Pascal

Wie der Bunkerstaat damit umgeht.

#Nel Bonilla

Genau. Ja, das ist eine gute Art, es zu formulieren. Sagen wir, es geht um die Herangehensweise des Bunkerstaates – also darum, wie er mit diesen anderen Ländern umgeht. Wie ich sagte, besteht das Ziel dieses sogenannten westlichen Bunkerstaates nicht darin, in irgendeiner sinnvollen Weise mit Ländern wie Iran, China, Russland und anderen – derzeit auch Venezuela und so weiter – zu kooperieren, sondern vielmehr darin, sie so weit wie möglich zu schwächen. Das Ziel ist also, sie so sehr zu schwächen, dass sie schließlich nachgeben und sich empfänglicher zeigen für das, was insbesondere die US-Eliten für ihre eigenen Ziele wollen. Im Fall des Iran geht es darum, sie zu blockieren, sie einzuschüchtern. Selbst die ganze Rede von Diplomatie ist meiner Meinung nach leider nicht wirklich Diplomatie. Ich meine, in gewisser Weise schon, aber vor dem Hintergrund von ... äh ...

#Pascal

Ja, ich meine, es wirkt nicht echt. Es sieht von Anfang an wie eine Farce aus, wenn man versucht, die Forderung nach einer vollständigen militärischen Kapitulation als diplomatische Verhandlung zu verpacken. Ich meine, sie tun das gerade jetzt in Genf, während wir sprechen, an diesem Freitag. Aber es gibt nur sehr wenig Hoffnung, dass das, was die amerikanische Seite als Diplomatie zu verkaufen versucht, tatsächlich auch so gemeint ist. Also, was ist der Ansatz? Nehmen wir einmal an, es geschieht tatsächlich ein kleines Wunder und es wird nicht militärisch – dass etwas passiert und die USA tatsächlich nicht schießen, weder direkt noch über Israel. Wie geht der Bunkerstaat also weiter mit diesem Problem einer potenziell nicht-kooperativen Entität um?

#Nel Bonilla

Ja. Nun, in erster Linie ist eines der Werkzeuge Sanktionen – also die Sanktionierung von Ländern, Regierungen und anderen Akteuren, die hilfreich sein könnten. Sanktionen, aber nicht nur das. Zum Beispiel auch das, was in letzter Zeit mit Schiffen und Tankern passiert, die mit Öl abgefangen werden – also der Versuch, Öltransporte zu blockieren oder zu behindern. Und, äh, was noch? Ach ja, auch der Versuch, von innen heraus zu destabilisieren. Das ist ein weiterer Ansatz – eine Position zu finden, die diese Länder irgendwie von innen heraus destabilisieren kann. All das sind also Wege,

um diese Länder gewissermaßen ausbluten zu lassen. Wenn es zu viele Sanktionen gibt und zusätzlich auch der physische Handel blockiert oder behindert wird – oder zumindest der Versuch dazu unternommen wird –, dann, nun ja, das ist die Strategie.

Und so wird es innerhalb der Bevölkerung eines solchen Landes immer mehr Probleme geben. Und wenn es in diesen Ländern auch Versuche von Sabotage oder andere derartige Handlungen gibt, dann sind all diese Dinge darauf ausgerichtet, Destabilisierung zu erzeugen und eine weitere industrielle oder militärische Entwicklung zu verhindern. Man sollte sie also nicht nur als isolierte Länder sehen, sondern als Verbindungen oder Knotenpunkte zwischen all den anderen Ländern, die Teil dieser multipolaren Entwicklung sind – wenn man es so nennen will. Und dann denke ich auch, dass es darum geht, zu schauen, was möglich ist und was jetzt getan werden kann. Es geht auch darum, nicht aufzuhören – also nicht nach dem Motto: „Oh, wir fangen jetzt an, den Iran zu sanktionieren“ oder „Wir werden jetzt den Handel des Iran mit anderen Ländern behindern“ und so weiter.

Oder wir werden nun eine Sabotagekampagne in Form von zivilem Aufruhr anführen. Nein, nein – und dann wird es aufhören. Es geht darum, dies kontinuierlich mit geringen Ressourcen, oder nicht mit allzu vielen Ressourcen, zu tun, um diese, wie soll man sagen, unaufhörliche Instabilität zu erzeugen. Ein weiterer Faktor, würde ich sagen, besteht darin, glaubwürdige Bedrohungsszenarien zu schaffen – ja, auch eine militärische Bedrohung. Nun, bedeutet das, ich kann nicht sagen, ob sie angreifen werden oder nicht, aber so oder so, wenn sie solche Szenarien schaffen, die für die andere Seite glaubwürdig sind, dann bedeutet das auch, dass die Gegenseite ständig wachsam sein und fortwährend Ressourcen einsetzen muss, und so weiter und so fort. All dies ist also ein Versuch, zu schwächen. Und ja, ich würde sagen, das ist ebenfalls eine Form der Kriegsführung – das, was man hybride oder Grauzonen-Kriegsführung nennt.

#Pascal

Das Lustige ist, dass sie alle anderen beschuldigen, genau das gegen sie zu tun, obwohl sie selbst offensichtlich die Königin und die Drahtzieher dieser Methode sind – und das seit einem halben Jahrhundert oder länger. Es ist eine Art Krieg, ein nicht-kinetischer Abnutzungskrieg, bei dem tatsächlich viele Menschen sterben. Nächste Woche, wenn alles gut läuft, werde ich einen der Forscher zu der jüngsten *Lancet*-Studie interviewen, die herausgefunden hat, dass die Zahl der jährlichen Todesfälle durch US- und EU-Sanktionen zwischen 1971 und 2021 bei etwa einer halben Million Menschen pro Jahr liegt – Menschen, die aufgrund von Sanktionen starben, im Zusammenhang mit der Wirtschaft und insbesondere mit der Gesundheit.

Diese Länder, wie Iran, können nicht einmal ordnungsgemäß Medikamente und Ähnliches importieren. Und selbst wenn sie es könnten, könnten sie nicht dafür bezahlen, weil sie abgeschnitten sind und so weiter. Ich meine, es ist ein schreckliches Instrument, das Tod und Zerstörung bringt, aber es passt sehr gut ins Bild – und es ist sogar in Ländern wie der Schweiz beliebt. Sanktionen sind beliebt, weil sie als ein Mittel gesehen werden, die „Bösen“ zu bestrafen.

Und das ist faszinierend. Ich meine, es ist schrecklich, es ist verabscheuungswürdig, aber es ist faszinierend, dass es funktioniert – dass Menschen, wieder im Namen des Guten, am Ende Tod und Verzweiflung über weite Teile der Welt bringen.

#Nel Bonilla

Ja, ja. Und wie ich schon sagte, sie versuchen, es zu legitimieren – sie suchen nach einer Möglichkeit zu sagen, dass es gerechtfertigt ist, weil die anderen Länder im Grunde böse sind.

#Pascal

Ja, und wir wollen doch nur helfen, oder? Wir kommen und bringen euch Sanktionen, um zu helfen und eure Frauen und Mädchen zu fördern, sie in Schulen zu bringen, sie zu stärken und euch, na ja, von einem schrecklichen Unterdrückungsregime zu befreien. Also ... es ist sehr krank und verdreht, aber man kann sehen, dass man den Teufel in ein Engelsgewand kleiden muss, damit es funktioniert, weil die Menschen nicht böse sein wollen – sie wollen eigentlich gut sein. Also muss man die Dinge richtig verpacken. Es ist einfach irgendwie krank.

#Nel Bonilla

Genau. Und das ist es, was passiert. Ja.

#Pascal

Lassen Sie uns mit einer positiven Note abschließen. Nell, gib mir eine optimistische Erkenntnis aus deiner Analyse darüber, was wir tun können.

#Nel Bonilla

Okay. Ja, ja, es gibt Wege. Ich würde also sagen, was wir tun können, ist – wie ich schon zuvor gesagt habe, oder wie ich immer sage – dass jede Form von Widerstand oder Handlung, die wir unternehmen, nicht als auf ein einzelnes Land beschränkt gedacht werden sollte, sondern transnational. Das ist ein Ansatz. Der andere ist natürlich zunächst einmal, sich bewusst zu machen, was geschieht, wie diese Menschen denken und warum – denn dann können wir wissen, was wir nicht tun und woran wir uns nicht beteiligen sollten. Und das andere, was ich immer sage und worüber ich schreibe, ist, dass all diese Projekte – diese Eliteprojekte oder wie auch immer – auf sozialen Praktiken beruhen. Das bedeutet, dass auch wir uns auf soziale Praktiken einlassen müssen: Räume schaffen, Erfahrungen machen, unsere eigenen Biografien gestalten – alles.

Das ist eine andere Alternative zu dem, was jetzt passiert und was wir nicht wollen. Unsere sollte auf Frieden, Zusammenarbeit und all diesen Dingen beruhen, die sich zum Guten verbinden. Wir müssen über diese Alternativen nachdenken und sie jetzt aufbauen. Und außerdem, wieder einmal, diese

Räume in der materiellen Welt schaffen, damit die Menschen sehen können, dass es andere gibt, die so denken. Was ich für wirklich, wirklich wichtig halte – und ich weiß nicht, ich denke, das ist ein Prozess, ein kollektiver Prozess – ist, darüber nachzudenken, wie man alternative Institutionen und Formen der gesellschaftlichen Organisation schon jetzt schaffen kann. Wie? Das ist ein kollektiver Prozess. Deshalb müssen wir auch diese kollektiven Treffen schaffen, nicht nur unter uns als Bürgerinnen und Bürger, sondern auch mit anderen. Wenn es Abweichler gibt, die Diplomaten oder was auch immer waren, sollten sie das ebenfalls tun. Ich meine, sie tun es wahrscheinlich. Jeder muss es tun.

#Pascal

Ich hatte vor ein paar Wochen ein interessantes Gespräch mit einem Diplomaten – ich werde nicht sagen, woher, wer oder was –, aber er stammt aus einem Land des Globalen Südens. Und er sagte mir, es sei interessant, wie Diplomaten aus dem Westen mit einem über Dinge sprechen können, die aus der eigenen Perspektive eindeutig aus einem kolonialen Denken stammen, richtig? Aber man lässt sie höflich reden, damit man weiter zuhören kann, wie sie denken und handeln. Man sitzt da, nickt, trinkt Tee und nickt weiter, richtig? In gewisser Weise – ich weiß nicht, ob das etwas Hoffnungsvolles ist – habe ich die Hoffnung, dass es viele Menschen auf der Welt gibt, die das tatsächlich verstehen, sowohl im Globalen Süden als auch in unseren eigenen Gesellschaften. Es gibt eine Zeit, in der man mitgeht und nickt, und es wird eine Zeit kommen, in der man aufsteht und sagt: „Wisst ihr was? Ich?“

Vielleicht teilt nicht jeder deine Wahrnehmung in diesem Punkt. Vielleicht brauchen wir nicht Abschreckung – vielleicht brauchen wir Freundschaft. Vielleicht sollten wir versuchen, den Ansatz zu ändern, meine lieben Freunde, und irgendwann könnten wir es sogar schaffen. Nell, vielen Dank. Das war wieder einmal ein äußerst faszinierender Vortrag. Ich bin wirklich beeindruckt von deiner Fähigkeit, den Bogen der historischen Entwicklung mit dem Konkreten zu verbinden, und ich hoffe, dass du weiterhin analysierst und veröffentlichst. Wer dich finden möchte, sollte in erster Linie zu deinem Substack gehen – *Worldliness* auf Substack – und abonnieren, damit sie deine E-Mails erhalten. Gibt es noch einen anderen Ort, an dem man dich finden kann?

#Nel Bonilla

Ja, ja. Ich schreibe auch für Nachtseiten, falls jemand Deutsch spricht – Nachtseiten. Und abgesehen davon bin ich auf X und Bluesky. Ja.

#Pascal

Okay. Sie werden Sie dort finden. Nell Bonilla, vielen Dank für Ihre Zeit heute.

#Nel Bonilla

Danke.